



UNO Flüchtlingshilfe

Deutschland für den UNHCR.

AKTUELL

Nr. 84 – Ausgabe 3, 2018

Nothilfe für Flüchtlinge aus dem Südsudan

Im Flüchtlingscamp von Bidibidi, Uganda, können die südsudanesischen Kinder wieder in Frieden spielen.

© UNHCR/J.Matas

Millionen Menschen leben in nahezu vergessenen Flüchtlingskrisen. Sie harren in Katastrophengebieten aus, die es nur selten in die Schlagzeilen schaffen, für die keine politische Lösung in Sicht ist und wo die dringend benötigte humanitäre Hilfe ausbleibt.

Der Südsudan gehört zu diesen Krisen. In dem Land, das vor sieben Jahren unabhängig wurde, eskaliert immer wieder die Gewalt. 2,6 Millionen Südsudanesen leben als Flüchtlinge in den Nachbarländern, vor allem in Uganda. Das Land hat die meisten Flüchtlinge in Afrika aufgenommen und trägt die Hauptverantwortung für die Hilfe. Uganda steht am Rande seiner Kapazitäten und braucht deshalb verstärkte internationale Unterstützung.



Auch in Venezuela hat sich in den letzten Jahren die Lage drastisch verschlechtert, mehr als 1,5 Millionen Menschen haben das Land inzwischen verlassen. Auch hierüber wird nur selten berichtet, obwohl die Nachbarländer längst in den Sog der Venezuela-Krise geraten sind. Die Helfer des UNHCR sind vor Ort und leisten pausenlose Hilfe unter schwierigsten Bedingungen. Dafür brauchen sie unsere ganze Unterstützung.

Bernd Schlegel
Vorsitzender

Inhalt

UNHCR unterstützt Flüchtlinge aus Venezuela	2
Nothilfe für den Südsudan	4
Im Einsatz: Jens Hesemann in Uganda	6
Uganda: Größtes Aufnahmeland in Afrika	7
Auf der Flucht in Syrien	8
Gespräch mit Dominik Bartsch	10
Fluchtschicksale und Faktencheck	11
Benefizaktion: Kandinskys Vermächtnis	12



Am Tag der Eröffnung erreichten bereits 339 Venezolaner das Aufnahmezentrum Nova Canaã in Boa Vista. © UNHCR/R. Damasceno

UNHCR hilft Flüchtlingen aus Venezuela

Ein Land in

Venezuela steht politisch, sozial und wirtschaftlich am Abgrund. Lebensmittel und Medikamente werden immer knapper, da Devisen für den Import fehlen. Es kommt zu Gewaltausbrüchen. Mehr als 1,5 Millionen Venezolaner haben das ölfreiche Land bereits verlassen, darunter sind auch viele, die internationalen Schutz benötigen.

Keinen Platz zum Schlafen

Tausende Venezolaner suchen Sicherheit im Norden Brasiliens. Auch Nayeibis gehört zu den hunderten Geflüchteten, die auf dem Simon Bolivar Platz in Boa Vista campieren, der Hauptstadt des Bundesstaates Roraima. „Wir haben alles in Venezuela zurückgelassen“, sagt die 34-Jährige. „Wir haben keinen Platz zum Schlafen und nichts zu essen.“ In Brasilien hofft sie auf Solidarität und Unterstützung.

„Wir tun, was wir können“

Hilfe bekommt sie vom UNHCR und seinem lokalen Partner SOS Hermanos, die Zelte, Essen, Kleidung, Möbel und Haushaltsgeräte an die Bedürftigen in Boa Vista verteilen.



Eine UNHCR-Helferin spricht mit Geflüchteten in Nova Canaã, Boa Vista.
© UNHCR/R.Damasceno



Helfer verteilen Essen und Getränke an Familien, die auf dem Simón Bolívar Platz in Boa Vista campiert haben. © UNHCR/R.Damasceno

Auflösung

„Die meisten haben kaum etwas anziehen und sind nicht auf die Kälte vorbereitet“, sagt Ana Lucíola von SOS Hermanos. „Wir tun was wir können, um sie zu schützen und von der Straße zu holen.“

Hilfe bei der Dokumentation

Venezolaner, die keinen regulären Status in den Nachbarländern haben, werden oft ausgebeutet oder Opfer von sexuellem Missbrauch. Der Zugang zu medizinischer Versorgung ist schwierig. Auch hier erhalten die Geflüchteten Unterstützung vom UNHCR, der mit der Bundespolizei zusammenarbeitet. Helfer registrieren die Venezolaner an der Grenze, nehmen Asylgesuche entgegen und helfen bei der Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis.

Krise in Venezuela

- Die Zahl der Venezolaner, die weltweit Asyl suchen, hat sich in den letzten vier Jahren um 2.000 Prozent erhöht.
- Der Internationale Währungsfonds rechnet für 2018 mit einer Inflationsrate von mehr als 13.000 Prozent.
- Laut Hilfsorganisationen leiden etwa 15 Prozent der Minderjährigen unter Mangelernährung.
- Die Kindersterblichkeit ist im Jahr 2016 um rund 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.
- Die Wut der Bevölkerung entlädt sich immer wieder in Straßenkämpfen und Plünderungen, bei denen bereits zahlreiche Menschen getötet wurden.





Im Aufnahmezentrum von Dzaipie in Uganda errichten Flüchtlinge und Helfer gemeinsam Familienzelle.
© UNHCR/F.Noy

Nothilfe für den Südsudan

Zum Erwachsensein gezwungen

Der Südsudan kommt nicht zur Ruhe. Nur wenige Stunden nach Inkrafttreten wurde Anfang Juli erneut ein Waffenstillstand gebrochen. Es wird immer schwieriger für Hilfsorganisationen, in die umkämpften Gebiete zu gelangen. Für den UNHCR gehören der Südsudan und dessen Nachbarländer zu den Haupteinsatzgebieten weltweit.

Allein auf der Flucht

Die Kinder leiden am meisten unter dem Konflikt. Bereits mehr als 5.000 von ihnen sind unbegleitet in Uganda angekommen. Darunter sind auch Kenyi und seine vier Geschwister. Die fünf Kinder flüchteten zusammen mit ihrem Onkel, als der Bürgerkrieg ihr Dorf erreichte. „Der Weg war so hart“, erzählt Kenyi. „Die Sonne brannte, und wir hatten Probleme, etwas zu essen und Wasser zu finden. Wir begegneten

Soldaten und Rebellen. Irgendwann entschloss sich unser Onkel zurückzugehen. Aber wir gingen weiter, weil wir unbedingt in die Schule gehen wollten.“

Die Eltern verloren

„Die Anzahl der Kinder, die alleine flüchten, ist alarmierend“, sagt Suwedi Yunus Abdallah, UNHCR-Experte für Kinderschutz in Uganda. „Viele haben gesehen, wie ihre Verwandten umgebracht wurden oder haben sie

auf der Flucht verloren. Plötzlich sind sie gezwungen, das Leben von Erwachsenen zu führen, für sich selbst und ihre Geschwister die Verantwortung zu übernehmen.“

UNHCR unterstützt Pflegeeltern

Wenn unbegleitete Kinder die Grenze zu Uganda überschreiten, werden sie von den Helfern des UNHCR registriert und in Obhut genommen. Kinder, die zu jung sind, um einen eigenen Haus-



Was macht der UNHCR im Krisenfall?

Der UNHCR ist oft mit großen Flüchtlingskrisen – wie die im Südsudan – konfrontiert, die eine sofortige Reaktion erforderlich machen. Das Flüchtlingshilfswerk hat deshalb weltweit Nothilfeteams mit Schlüsselkompetenzen aufgebaut, die schnellstens zum Einsatz kommen und innerhalb von 72 Stunden bis zu 600.000 Flüchtlingen helfen können.

Um die Nothelfer auf ihren Einsatz vorzubereiten, werden sie in speziellen Workshops ausgebildet. Diese einwöchigen Schulungen für rund 40 Teilnehmer werden drei- bis viermal im Jahr abgehalten und legen den Schwerpunkt auf Teambildung, Planung von Hilfsoperationen, Kommunikation und Verhandlungsführung sowie Sicherheitsaspekte.

Hilfsgüterverteilung: Weltweit hat der UNHCR an sieben strategisch günstigen Standorten lebensrettende Basisgüter deponiert. Daneben gibt es eingespielte Mechanismen für die rasche Mobilisierung von Geldern, um ohne Verzögerungen mit dem Einsatz beginnen zu können.

halt zu führen, werden später von Pflegeeltern versorgt – ebenfalls Flüchtlinge. Vom UNHCR erhalten sie dafür finanzielle Unterstützung, Haushaltsartikel und eine Unterkunft für die ganze Familie.

Da Kenyi schon 17 Jahre alt ist, wurde entschieden, dass er alt genug ist,

um einen Haushalt zu führen. In der Flüchtlingssiedlung Imvepi in Uganda haben Kenyi und seine Geschwister vom UNHCR ein Stück Land und Materialien bekommen, um darauf eine Unterkunft zu errichten. Sie gehen jetzt auch zur Schule.

Imvepi, Uganda: Als der Älteste unter den Geschwistern wurde der siebzehnjährige Kenyi (weißes Shirt) Familienoberhaupt.

© UNHCR/C.Robinson



Krisenland Südsudan

- Bereits seit 2013 dauert der Bürgerkrieg an.
- 2,6 Millionen Südsudanesen leben als Flüchtlinge in den Nachbarländern und 2 Millionen als Vertriebene im eigenen Land.
- Fast 90 Prozent der Flüchtlinge sind Frauen und Kinder.
- Allein in Uganda haben mittlerweile mehr als 1 Million Südsudanesen Aufnahme gefunden.
- Der Hilfsbedarf für Neuankömmlinge in Uganda ist riesig, vor allem die Flüchtlingskinder brauchen dringend Unterstützung: 63 Prozent der südsudanesischen Flüchtlinge in Uganda sind unter 18.



UNHCR-Nothilfeteam

Im Einsatz

Lagebesprechung und Abstimmung mit den Kollegen. © UNHCR

Jens Hessemann in Uganda

Uganda hat in Afrika die meisten Flüchtlinge aufgenommen. UNHCR-Mitarbeiter Jens Hessemann berichtet von seiner lebensrettenden Hilfe vor Ort.

Warum arbeitest du beim UNHCR?

Die Arbeit ist sehr erfüllend und facettenreich. Der UNHCR ist nicht nur von zentraler Bedeutung für die internationale humanitäre Hilfe, sondern auch in die schwierigen Verhandlungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zum Schutz von Flüchtlingen involviert und unterstützt die Aufnahmeländer beim Umgang mit Fluchtsituationen.

Was macht der UNHCR in Uganda?

Uganda hat in den letzten Jahren einen beispiellosen Zuzug von Flüchtlingen erlebt, die Flüchtlingsbevölkerung hat sich verdreifacht. 82 Prozent sind Frauen und Kinder. Uganda ist zu einem der größten Aufnahmeländer der Welt geworden und zum größten

in Afrika. Der UNHCR unterstützt die Regierung bei lebenswichtigen Schutz- und Hilfsmaßnahmen für Flüchtlinge unmittelbar bei ihrer Ankunft. Dazu gehören Unterkünfte, medizinische Versorgung, Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitäre Einrichtungen aber auch Bildungsangebote.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag von dir aus?

Das Management der Schutzmaßnahmen ist besonders komplex, da wir es mit Flüchtlingssituationen an drei verschiedenen Orten zu tun haben – der Flüchtlingsbewegung aus dem Südsudan, der Demokratischen Republik Kongo und Burundi.

Täglich stimme ich mich mit meinen Kollegen vor Ort ab, um herauszufin-

den, welche zusätzlichen Ressourcen benötigt werden und wie wir sie zur Verfügung stellen können.

Trotz aller Vorbereitung haben wir die Ankunft der Kongolesen über den Albertsee nicht kommen sehen. Plötzlich setzten täglich rund 400 Flüchtlinge mit dem Boot über. Dann muss man schnell Entscheidungen treffen und klare Anweisungen geben.

Was ist deine Motivation?

Wenn wir sehen können, wie sich unsere Hilfe unmittelbar auf die Verbesserung der Lebensbedingungen auswirkt. Unsere Arbeit hat in vieler Hinsicht eine große Wirkung auf den Flüchtlingsschutz, die aber nicht immer offenkundig ist.



Neuankömmlinge werden ins Camp von Imvepi gebracht. © UNHCR/J.Ose



In Kuluba, Norduganda, versorgt der UNHCR die Flüchtlinge mit Trinkwasser. © UNHCR/J.Ose

UNHCR hilft Flüchtlingen in Uganda

Unterstützung für ein großzügiges Land

Uganda ist das größte Aufnahme-land für Flüchtlinge in Afrika geworden. Insgesamt 1,4 Millionen geflüchtete Menschen leben in dem Land, das sich durch eine große Hilfsbereitschaft und eine Politik der offenen Tür auszeichnet. Vor allem im letzten Jahr suchten dort Tausende Flüchtlinge aus Burundi und

der Demokratischen Republik Kongo Zuflucht. Die Zahl der Südsudanesen, die die Grenze zu Uganda überschritten, überstieg eine Million.

Da das Land am Rande seiner Kapazitäten steht, leistet der UNHCR massive Hilfe. So konnten 2017 mit UNHCR-Unterstützung mehr als

265.000 Flüchtlingskindern im schulpflichtigen Alter die Grundschulbildung ermöglicht, fast 190.000 Familien mit lebenswichtigen Hilfsgütern versorgt werden. 135.000 Geflüchtete erhielten ein Stück Land, auf dem sie Hütten bauen und das sie landwirtschaftlich nutzen dürfen.



Flüchtlingsfrauen besprechen mit UNHCR-Helferin Carol Kibuka Musoke die Verteilung der Zelte (Aufnahmezentrum von Dzaipie, Uganda). © UNHCR/J.Ose



Simons (10) und Disemba (13) sind allein aus dem Südsudan geflüchtet. In Uganda hilft ihnen die thailändische UNHCR-Mitarbeiterin Suchada Bhukittikul. © UNHCR/J.Ose

Die Helfer bleiben



Nach dem Ende der Belagerung erreichen zum ersten Mal wieder UN-Teams die Stadt Duma in Ost-Ghouta.

© UNHCR/V.Tou'meh

Der Syrienkrieg geht bereits ins achte Jahr. Die mediale Aufmerksamkeit hat mit der Zeit nachgelassen, ein Schicksal, das Syrien mit vielen anderen Langzeitkrisen teilt. Berichtet wird in erster Linie, wenn neue Kämpfe aufflammen und eskalieren. Im Fall Syriens waren es die Konflikte in Ost-Ghouta im Frühjahr sowie im Juni und Juli, als in der südlichen Provinz Daraa die Rebellenhochburgen angegriffen wurden. Die Kameras zogen nach dem Ende der Kämpfe ab – doch die Helfer des UNHCR blieben vor Ort.

Rückkehr nach Ost-Ghouta

Ungefähr 95.000 Vertriebene aus Ost-Ghouta erreichten Anfang März die Camps bei der Hauptstadt Damaskus, wo sie vom UNHCR und seinen lokalen Partnern mit Basisgütern und Unterkünften versorgt wurden. Mittlerweile haben rund 64.000 Menschen die Notunterkünfte wieder verlassen, fast 13.000 von ihnen sind ihre Dörfer in Ost-Ghouta heimgekehrt. Die UNHCR-Helfer

unterstützen die Menschen bei der freiwilligen Rückkehr und sorgen dafür, dass die Familien nicht getrennt werden.

Psychologische Betreuung

Etwa 31.000 Kinder, Frauen und Männer aus Ost-Ghouta konnten noch nicht zurückkehren und leben weiterhin in der Nähe von Damaskus, verteilt auf acht Vertriebenenlager. Der UNHCR schützt hier vor allem die

Kinder und betreut sie psychologisch. Es wird für Freizeit- und Sportmöglichkeiten gesorgt, die Abwechslung in den tristen Lageralltag bringen. Mädchen können eine berufliche Ausbildung machen. In den Camps Fayhaa und Najha werden die Neuntklässler auf ihre Abschlussprüfungen im August vorbereitet. Einige werden diese vielleicht in Ost-Ghouta ablegen können, nach der Rückkehr.



Im Grenzgebiet zu Jordanien warten Vertriebene aus Daraa auf Hilfe. © Ritzau Scanpix

320.000 Menschen auf der Flucht

In Daraa, einer anderen Unruheprovinz Syriens, wurde nach einer dreiwöchigen Militäroffensive am 6. Juli ein Waffenstillstand geschlossen. Tausende Menschen kehrten in ihre Häuser zurück. Mehr als 320.000 Syrer mussten zwischenzeitlich vor den heftigen Bombardierungen flüchten und unter katastrophalen und unsicheren Bedingungen in der Wüste ausharren. Unter den Geflüchteten waren neben vielen Kindern, Frauen, Älteren, Kranken und Verletzten auch lokale Helfer, die die Menschen begleiteten und unterstützen.

In der Wüste gestrandet

60.000 Flüchtlinge saßen am Grenzübergang Nasib/Jaber nach Jordanien fest, wo sie nahezu schutzlos den staubigen Wüstenwinden und Tem-



peraturen von 45 Grad ausgesetzt waren. Anfang Juli erreichte ein UN-Hilfskonvoi mit 37 Trucks Nasib/Jaber und brachte den Gestrandeten Trinkwasser und andere dringend benötigte Hilfsgüter (mehr zur UNHCR-Hilfe im Infokasten). Nach dem Waffenstillstand hat sich die Lage in Daraa vorerst beruhigt, doch der Krieg in Syrien geht weiter.

UNHCR-Soforthilfe in Daraa

- Vor Ausbruch der Kämpfe lagen bereits große Bestände an Hilfsgütern und Notfallunterkünften in den regionalen UNHCR-Depots bereit. Damit kann der Bedarf von 75.000 Menschen abgedeckt werden.
- Der Bestand umfasst unter anderem 100 Großraumzelte, 7.500 Familienzelte und 2.000 Notfallpakete.
- Wenige Tage nach Ausbruch der Daraa-Krise erreichten die Hilfslieferungen des UNHCR und Partnern bereits 28.000 Personen.
- Mobile Helferteams wurden in die Krisenregion ausgesendet, die psychosoziale Hilfe geben sowie Flüchtlingskinder und Opfer sexueller Gewalt versorgen.
- Außerdem unterstützt der UNHCR mithilfe seiner lokalen Partner medizinische Einrichtungen, sieben Gemeindezentren und eine Satellitenstation, von wo aus der notleidenden Bevölkerung im Süden Syriens geholfen wird.



Dominik Bartsch, Vertreter des
Hohen Flüchtlingskommissars in Berlin. © UNHCR



Erfolgreiche Integration: Alaa Kassab aus Aleppo arbeitet als Lehrerin an der Meusebach-Grundschule in
Geltow – dank eines Trainingsprogramms für Flüchtlinge an der Universität Potsdam. © UNHCR/G.Welters

Gespräch mit Dominik Bartsch

„Ehrlichkeit ist ein gutes Mittel“

Seit Anfang 2018 ist Dominik Bartsch UNHCR-Repräsentant in Deutschland.
Er spricht über die aktuell problematische Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden.

Es ist schwieriger geworden, Verständnis und Aufmerksamkeit für Flüchtlinge zu bekommen. Wie versucht der UNHCR von Berlin aus, dieser Entwicklung entgegenzuwirken?
Unser aktivster Teil klingt passiv: zuhören. Mir scheint, dass dieses Handwerk ein bisschen verloren geht. Wir müssen aber den Flüchtlingen zuhören, hören, was sie für Ängste haben. Aber wir müssen natürlich auch auf die Deutschen hören und auf ihre Befürchtungen. Auch die sind ja völlig legitim. Wenn man zuhört, versteht man den anderen besser. Und manchmal hilft es dem anderen schon, wenn man ihm einfach mal zuhört und ihn ernst nimmt.

Was kann die Zivilgesellschaft tun, um die Willkommenskultur und Hilfsbereitschaft für geflüchtete Menschen zu bewahren?
Ehrlichkeit ist ein gutes Mittel, um die Debatte sachlicher zu machen. Geben wir doch zu, dass es auch Probleme gibt. Dann werden auch die Wahrheiten einfacher gehört, zum Beispiel dass Flüchtlinge eben nicht krimineller als andere Menschen sind. Und dass sie Hilfe brauchen. Und die Deutschen sind hilfsbereit! Die Realität zeigt es: Nach wie vor gibt es Millionen, die sich für Flüchtlinge engagieren.

Wenn Sie eine Prognose wagen wollen – Wo stehen wir in ein, zwei Jahren in dieser Frage?
Ich hoffe auf etwas mehr Besonnenheit und ich glaube, da auch erste Signale zu erkennen. Volle Turnhallen gibt es nicht mehr, und viele Flüchtlinge haben schon einen Job. Das ist der vielleicht wichtigste Schritt zur Integration. Wir sind auf dem besten Weg zur Normalität. Damit will ich das Problem nicht kleinreden. Aber wir sind jetzt in der Phase, in der die meisten Deutschen ihren neuen Nachbarn oder Kollegen einfach mal zum Grillen einladen. Ich erwarte also nicht weniger Tatkraft, aber etwas mehr Gelassenheit.

Fluchtschicksale und Faktencheck

Viele Menschen unterstützen unsere Arbeit mit kreativen Ideen und tollen Aktionen. Zwei davon stellen wir vor. Außerdem möchten wir Sie gerne auf unseren „UNO-Faktencheck“ aufmerksam machen.



Barbara Ter-Nedden vor dem Schaufenster der Park-Buchhandlung in Bad Godesberg. © U.Krogmann



Bei der Aktionswoche an der Bochumer Schiller-Schule kehrten Erinnerungen an die eigene Flucht und die Hilfe des UNHCR zurück. © privat

Flüchtlinge als Autoren

Barbara Ter-Nedden ist Inhaberin der Parkbuchhandlung in Bad Godesberg. Zum Weltflüchtlingstag hat sie ein Schaufenster mit Literatur von Geflüchteten gestaltet.

Haben Sie den Weltflüchtlingstag erstmals für Ihre Aktion ausgedacht?

Ja, wir wollen gerade jetzt ein Zeichen für Offenheit, Toleranz und Menschlichkeit setzen.

Warum ist der Zusammenhang von Literatur und Flucht wichtig?

Fluchtschicksale verstehen wir viel intensiver mit den Texten

von Menschen, die selbst erlebt haben, was es bedeutet, heimatlos und verlassen zu sein.

Fluchtgeschichten nach dem Zweiten Weltkrieg und von heute – bewegt das ihre Kundschaft?

Ja, so mit Büchern von Sabine Bode über die in den 30er- und 40er-Jahren Geborenen. Sie sind immer noch wichtig, weil sie ein Zeugnis von traumatischen Kindheitserlebnissen und deren Folgen sind.

Wie hat die Kundschaft reagiert?

Viele sind stehen geblieben, informierten sich und haben die Bücher gekauft.

Aktionswoche in Bochum

Die Deutschfördergruppe der Bochumer Schiller-Schule hat sich zum Abschluss des Schuljahres mit dem Weltflüchtlingstag beschäftigt. Dabei kamen schnell Erinnerungen an den eigenen Fluchtweg hoch, an die unterschiedlichsten Begegnungen mit Helferinnen und Helfern des UNHCR. Die Erlebnisse reichen von geschenkten Regenjacken, hilfreicher Medizin bis hin zu trostspendenden Sorgenpüppchen. Der Austausch half den Teilnehmern, die tief sitzenden Fluchtereignisse ein Stück zu verarbeiten.

Flüchtlinge als Reizthema: UNO-Faktencheck

Alle zwei Sekunden flieht ein Mensch. Gewusst? Hut ab – das weiß nicht jeder. Häufig werden Unwahrheiten über die weltweite lebensrettende UNHCR-Arbeit und Flüchtlinge verbreitet, wo Fakten Diskussionsgrundlage sein sollten. Lassen Sie uns gemeinsam Hass und Lüge keinen Raum geben – denn niemand flieht freiwillig:
www.uno-fluechtlingshilfe.de/faktencheck

Kandinskys Vermächtnis

Wassily Kandinsky (1866-1944) schreibt am 5. Oktober 1935 an seine Agentin Golka Scheyer: „... in Barcelona werden jetzt Pochoirs herausgegeben ... und auch von mir wurde eins bestellt, das dieser Tage abgeht.“ (Zitat aus Roethel Oevre)

Kandinsky schickte das Original von „Reciproque“ an den Architekten Sert, der zusammen mit Miro und anderen, Mitglied der Künstlervereinigung „ADLAN“ (Amies de l' Art Nouveau) war. Er erhielt die Erlaubnis, 200 Exemplare des Blattes herzustellen. Der Erlös war für „karitative Zwecke“ bestimmt und für die spanischen Bürgerkriegsflüchtlinge vorgesehen. In den Wirren des Spanischen Bürgerkriegs verschwand das Blatt aus der Öffentlichkeit. Erst Jahre nach Kriegsende wurde es in Barcelona wiederentdeckt. Die damals hergestellten Serigraphien (Siebdrucke) sind – bis auf ein bekanntes Exemplar – bis heute verschollen.

Die hier angebotene, werkgetreue Serigrafie ist ein Replikat dieses wiederaufgetauchten Blattes. Damit besteht die Möglichkeit, Kandinskys ursprüngliche Absicht nachträglich zu erfüllen, mit dem Erlös des Nachdrucks Flüchtlinge zu unterstützen. Auch deshalb gab Nina Kandinsky ihr Einverständnis zur Neuauflage der Replikate von „Reciproque“.



Wassily Kandinsky: „Reciproque“ 1935.

Kunstreproduktion in limitierter Auflage von 200 Exemplaren.

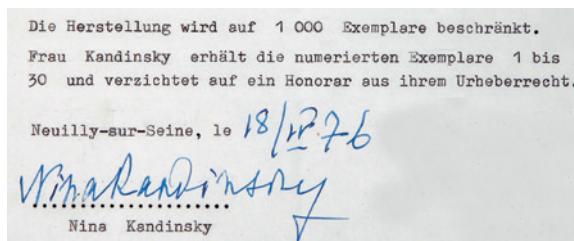
Blattmaß: 46,5 cm x 58,6 cm (ungerahmt). Signatur im Original. 8-farbige Serigrafie auf hochwertigem Büttenpapier.

Preis: 960 EUR ohne Rahmen (mit Massivholzrahmen zzgl. 290 EUR) inkl. MwSt. und Versandkosten.

50 Prozent des Kaufpreises gehen an die UNO-Flüchtlingshilfe.

Die Lieferung erfolgt ca. zwei Wochen nach Eingang des Kaufpreises.

Bestellung: W. Heußner, HW-Kunstverlag, Dittmarstraße 78, 74074 Heilbronn. Email: w.heusser@t-online.de, Tel. 07131-174186, Fax: -160140



Auszug aus der Vereinbarung mit Nina Kandinsky vom 18. April 1976.

Impressum



UNO Flüchtlingshilfe

Deutschland für den UNHCR.

Herausgeber: UNO-Flüchtlingshilfe e.V.

Vorstand: B. Schlegel (Vorsitz),
B. von Grünberg, R. Kühn
GF: Peter Ruhentrost-Bauer
Graurheindorfer Straße 149a,
53117 Bonn
Tel. 0228-90 90 86-00, Fax -01
info@uno-fluechtlingshilfe.de
www.uno-fluechtlingshilfe.de

Regionalstelle Nord:
Hon. Prof. Dr. Reinhold Friedl
Tel./Fax 0441-88 52 444
reinhold-friedl@t-online.de

Redaktion: Dietmar Kappe
Druck: Warlich Druck



Geprüft + Empfohlen!

